

Das unvollendete Telefon

Wann darf der Hobbyelektroniker Telefonzubehör selber bauen?

Ulrich Jochimsen macht weiter Schlagzeilen. In einer Fernsehsendung Ende des vergangenen Jahres stellte Jochimsen seine Vorschläge für ein liberales und technisch besser ausgenutztes Telefonwesen vor. Diese Sendung sollte an einem Märznachmittag wiederholt werden, um auch Jugendlichen Gelegenheit zum Zuschauen zu geben. Ein Einspruch der Post verhinderte jedoch die Ausstrahlung der Sendung zu diesem Zeitpunkt. Was hatte Jochimsen getan, daß es dem Bundespostminister so um diese Fernsehsendung gelegen war? Er hatte sich Gedanken darüber gemacht, was an unserem Telefonkomfort zu verbessern sei – insbesondere unter Berücksichtigung moderner Technologien. Nach Jochimsen soll bei der Post das gesamte Telefonleitungsnetz und ihre Verantwortlichkeit dafür verbleiben. Mit der Leitung in der Wohnung jedoch endet in einer „Black Box“ diese

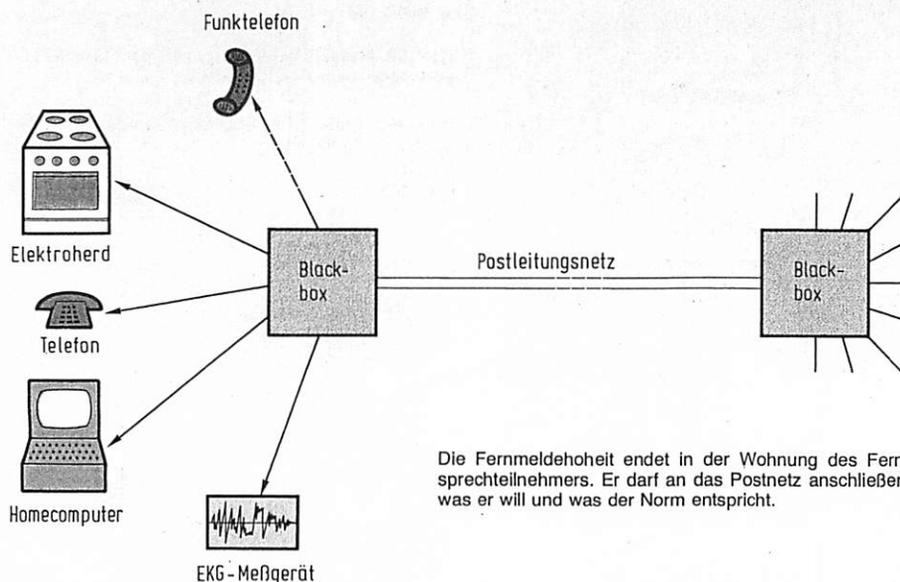
Verantwortung. An diese „Black Box“ kann jeder anschließen, was ihm für seine persönliche Nutzung des Telefonnetzes am geeignetsten und/oder wirtschaftlichsten erscheint. Für Jochimsen ist es selbstverständlich, daß diese Black Box von der Post geliefert und installiert wird: „Das ist der Sicherungskasten der Post. Hier wird jedes Gerät, das angeschaltet ist, nicht einmal auf Einhaltung der Postnormen geprüft – wie etwa in Darmstadt die Serienprüfung für FTZ-Nummernerteilung –, sondern hier wird ein Gerät in jeder Sekunde immer wieder geprüft. Und das ist viel effektiver und besser als die Serienprüfung.“ Jochimsen ist mit seinen Vorschlägen schon in der Welt der Elektronik der 80er und 90er Jahre. Dann nämlich wird der Heimcomputer weit verbreitet sein, dann wird die Notwendigkeit einer schnellen Faksimileübertragung von Schrift und Bild immer größer sein. Dann wird

man auch Ton- und Bildsignale aus dem privaten Bereich per Telefonleitung übermitteln können und wollen.

Das Argument der Post, durch seine Vorschläge würden Arbeitsplätze im Telefondienst frei, läßt Jochimsen nicht gelten: „Diejenigen, die heute Telefone reparieren oder Telefon-Steckdosen installieren, werden dringend gebraucht, um das Postleitungsnetz so auszubauen, daß alle diese verschiedenen Modulationen und neuen Übertragungsverfahren auch tatsächlich bewältigt werden können.“

Von seinen Ideen, die übrigens teilweise in den USA schon Wirklichkeit sind, verspricht sich Jochimsen eine ganz neue Innovationswelle. Hier kann nämlich jeder findige Profi oder Hobbyelektroniker zu neuen Anwendungen des Postleitungsnetzes kommen. Hier können neue technische Lösungen gefunden werden, die vielleicht ganz neue Hobbybereiche erschließen. Im Ministerium für Forschung und Technologie sind Jochimsens Vorschläge offensichtlich auf offene Ohren gestoßen; stolz berichtet er von einer Rundfunksendung aus dem Jahr 1976, in der der gegenwärtige Forschungsminister Hauff seine Vorschläge als „phantastisch und gut“ bezeichnete und das Wirtschaftsministerium die volkswirtschaftliche Auswirkung „positiv“ bewertete. – Die Post blockte ab...

Welche Motive gab es für Jochimsen, mit seinen Vorschlägen sogar sein eigenes Vermögen aufs Spiel zu setzen? „Ich möchte, daß das Fernmelde-monopol keine größere Reichweite als das Postmonopol hat. Also: Ich nehme ein Stück Papier, beschreibe es mit einem japanischen Filzschreiber, adressiere es und werfe es in einen gelben Postbriefkasten. Die Post befördert das Stück Papier bis zum



Die Fernmeldehoheit endet in der Wohnung des Fernsprechteilnehmers. Er darf an das Postnetz anschließen, was er will und was der Norm entspricht.